

Theodor Brüner, Deutscher Advokat und County-Anwalt. Office im Leifen Bld. St. Cloud, Minn.

O. W. Baldwin, Advokat und Rechtsanwalt. Zimmer No. 2 in Syndica's Bld. St. Cloud, Minn.

Steele & Coffe, Rechtsanwälte. Bureau im Syndica's Bld. an Washington Avenue. St. Cloud, Minn.

Hube & Hansen, Rechtsanwalt und Notar. Lebensversicherung, Geld zu verleihen, Dampfmaschinen Agentur, Collectionen, und Grundeigentum.

McKelvey & Bruckart, Rechtsanwälte. Syndicate Bld., Minn. 16.

Deutsch-Amerikanische Nationalbank von St. Cloud, Minn. Kapital \$50,000. Besorgt allgemeine Bankgeschäfte.

First National Bank of St. Cloud, (früher „Bank of St. Cloud.“) Unterzeichnetes Capital \$50,000. Einbezahltes Capital \$30,000.

George S. Spencer, Apotheker. Meine Medicinen, Oele und Saucen zu den billigsten Preisen.

Mathias Robison, Saloon und Pool-Halle. Freier, kalter Lunch. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Math. Robison.

Minnesota House Saloon. Free & Duerber, Eigentümer.

Lagerbier-Saloon. Theo. Johnson. Unter dem Court-Haus (früher Saloon). Zum Bräu verbunden mit ausgezeichneter Regelbrennerei.

Bertus Müller, St. Cloud, Minn. Händler in reinen Weinen, Liquören u. Cigarren.

Walz's Photographisches Atelier, in Reinhard's Bld. St. Germain Str. St. Cloud, 16.

Fred. Dell & Co., Importeure und Großhändler in Weinen und Liquören. No. 150 W. 3. Str. St. Paul, Minn.

Editorialles. Redactions-Fluß am Mittwoch Mittag

Den Istratisches Ticket. Für Präsident: Verneur Grover Cleveland von New York.

Für Vicepräsident: Thomas A. Hendricks von Indiana.

Wahlmänner (electors.) John F. Norris von Hastings, C. E. Vianou von St. Paul.

1. District: Aug. Peterion, Freeborn Co; 2. District: Th. E. Bowen, Brown Co;

3. District: Geo. A. Du Doit; 4. District: David Cochran; 5. District: C. M. Wright Otter Tail Co;

Als Congressmitglied: L. V. Baxter, Otter Tail Co.

Demokratische County-Convention. Die demokratischen Stimmgeber von Stearns County sind hiermit ersucht der im Courthouse in St. Cloud stattfindenden Delegaten-Convention am Montag, den 6. October, 1884

um 10 Uhr Morgens beizuwohnen. Es werden Candidaten für folgende Ämter gewählt:

County Auditor County Coroner. Die verschiedene Precincts sind berechtigt zur Delegatenstellung wie folgt:

Table with 2 columns: Precinct Name and Number of Delegates. Includes Millwood, Munson, North Fork, etc.

Es wird empfohlen, die Caucusse bei der Wahlung der Delegaten am Samstag, den 4. October 1884 abzuhalten.

Vorsitzer. Die folgende ist die Liste der Vorsitzer der verschiedenen Towns und Precincts dieses County's, die berechtigt sind Caucusse einzuberufen:

- Albany, George Kutzer. Ayles, J. Frederick. Avon, John Schneider. Broadway, Wilhelm Gordon, Collegeville, Peter Eich.

Der „Unabhängige Deutsche Verein“ von Cleveland, O., der beiläufig 3,200 Mitglieder zählt, hielt letzte Woche eine Versammlung ab in dem das demokratische Präsidenschafts-Ticket unter Jubel und Hurrarufen auf Cleveland und Hendricks als das 37rige anerkannt wurde.

Blaine hat am Montag bei der Wahl in Maine nicht mitgestimmt, sondern sich mit gnädigster Erlaubnis Real Dow's gedrückt, um sich nicht durch seine Abstimmung über das Prohibitionsamendement zu compromittiren.

Das Evangelium wird in jedem der 40 Provinzen China's verkündigt. Gestern nahmen die Herbstmanöver der deutschen Heere bei Berlin ihren Anfang.

Unseren Temperenzlern eine Anerkennung John Quincy Adams's, welche er vor 39 Jahren vor einem Temperenz-Berein machte, in's Stammbuch; Dieselbe lautet: „Vergessen Sie ja nicht, ich bitte Sie darum, die Rechte der persönlichen Freiheit, Selbstregierung ist die Grundlage aller unserer politischen und sozialen Einrichtungen.“

Der von den Blaine Blättern ausgesprochene Glaube, Tammany denke nicht daran Cleveland zu unterstützen, wie er in seinem Manifest zugesagt, muß doch wohl nicht ächt sein; denn „Pioneer Press“ sagt, „die von den Tammany-Demokraten erlassene Ansprache ist ein Monument so fasslicher Schamlosigkeit, als sie je einem Sterblichen eigen war.“

Auf Cuba herrscht Noth. Die Zuckerrohrernte wird die Auslagen nicht decken und manche der reichsten Bürger sind ruiniert.

Das Evangelium wird in jedem der 40 Provinzen China's verkündigt. Gestern nahmen die Herbstmanöver der deutschen Heere bei Berlin ihren Anfang.

In Wheeling, W. Va., wurden dieses Jahr 750,000 Wassermelonen verzehrt. Oh wai!

In China hegt man die Absicht am und nach dem 1. Januar 1885 die Post-Karten einzuführen.

Es geht das Gerücht, daß Senator Windom als Nachfolger des verstorbenen Sekretär's Folger ausersuchen ist.

Temperenzler laßt ab! Nach den neuesten Untersuchungen enthalten selbst Melonen beträchtlich viel Alcohol.

In Cincinnati und Baltimore sind in den letzten Tagen Cleveland und Hendricks-Clubs von Farbigen gegründet worden.

Hoowafer in China. Eine ganze Stadt wurde hinweggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben wird auf 70,000 veranschlagt.

„General“ Booth, das Haupt der Feilsarmee in England, hegt den Plan eine Feils-Marine zu gründen von welchem Zwecke er drei Kriegsschiffe anzukaufen im Sinne hat.

In Vermont haben die Demokraten doch etwas gewonnen indem das ganze demokratische Local-Ticket in der Stadt Burlington gewählt ward, und das zum ersten Male in 25 Jahren.

Als allerneueste Präsidenschafts-Candidatin ist Mrs. Belva Lockwood von den Frauenrechtlerinnen aufgestellt worden. Wenn das so fortgeht dann werden es mehr Candidat als Stimmgeber sein. hm!

In Iowa hat der „Numm“ eine gerichtliche Niederlage erlitten. Der Vorrath an 600 Barrels, des Brauers Magnus wurde confiscirt und sollen zerstört werden. Magnus ist Präsident des Iowa Brauereivereins.

Die Uthbaren A. G. Riddle und R. Spading, zwei republikanische Ex-Mitglieder des Congress, vom Cuyahoga Co., Ohio District, haben sich öffentlich gegen Blaine ausgesprochen und werden für Gov. Cleveland stimmen.

Nosco Confling soll kürzlich einem Freunde gegenüber geäußert haben: „Wenn Cleveland für Blaine's Freunde als Gouverneurs-Candidat gut genug war, dann ist er ungewisselhaft ihnen auch als Präsidenschafts-Candidat gut genug.“

Noch eine Nordpol-Expedition. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, soll von dort im nächsten Sommer eine neue Nordpol-Expedition nach Franz Josephs-Land abgehen und unter dem Befehle des Herrn Havelaar sowie des Herrn Gammel, Kommandeur und Eigentümer des „Dymphna“, stehen.

Der „Unabhängige Deutsche Verein“ von Cleveland, O., der beiläufig 3,200 Mitglieder zählt, hielt letzte Woche eine Versammlung ab in dem das demokratische Präsidenschafts-Ticket unter Jubel und Hurrarufen auf Cleveland und Hendricks als das 37rige anerkannt wurde.

Blaine hat am Montag bei der Wahl in Maine nicht mitgestimmt, sondern sich mit gnädigster Erlaubnis Real Dow's gedrückt, um sich nicht durch seine Abstimmung über das Prohibitionsamendement zu compromittiren.

Unseren Temperenzlern eine Anerkennung John Quincy Adams's, welche er vor 39 Jahren vor einem Temperenz-Berein machte, in's Stammbuch; Dieselbe lautet: „Vergessen Sie ja nicht, ich bitte Sie darum, die Rechte der persönlichen Freiheit, Selbstregierung ist die Grundlage aller unserer politischen und sozialen Einrichtungen.“

Der von den Blaine Blättern ausgesprochene Glaube, Tammany denke nicht daran Cleveland zu unterstützen, wie er in seinem Manifest zugesagt, muß doch wohl nicht ächt sein; denn „Pioneer Press“ sagt, „die von den Tammany-Demokraten erlassene Ansprache ist ein Monument so fasslicher Schamlosigkeit, als sie je einem Sterblichen eigen war.“

Auf Cuba herrscht Noth. Die Zuckerrohrernte wird die Auslagen nicht decken und manche der reichsten Bürger sind ruiniert.

Hoowafer in China. Eine ganze Stadt wurde hinweggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben wird auf 70,000 veranschlagt.

„General“ Booth, das Haupt der Feilsarmee in England, hegt den Plan eine Feils-Marine zu gründen von welchem Zwecke er drei Kriegsschiffe anzukaufen im Sinne hat.

In Vermont haben die Demokraten doch etwas gewonnen indem das ganze demokratische Local-Ticket in der Stadt Burlington gewählt ward, und das zum ersten Male in 25 Jahren.

Unseren Temperenzlern eine Anerkennung John Quincy Adams's, welche er vor 39 Jahren vor einem Temperenz-Berein machte, in's Stammbuch; Dieselbe lautet: „Vergessen Sie ja nicht, ich bitte Sie darum, die Rechte der persönlichen Freiheit, Selbstregierung ist die Grundlage aller unserer politischen und sozialen Einrichtungen.“

Der von den Blaine Blättern ausgesprochene Glaube, Tammany denke nicht daran Cleveland zu unterstützen, wie er in seinem Manifest zugesagt, muß doch wohl nicht ächt sein; denn „Pioneer Press“ sagt, „die von den Tammany-Demokraten erlassene Ansprache ist ein Monument so fasslicher Schamlosigkeit, als sie je einem Sterblichen eigen war.“

Richtig ist das. Kann die Schamlosigkeit den Verfasser der Mulligan-Briefe zum Präsidenten der Ver. Staaten machen zu wollen, ist größer. Die demokratische New Yorker Staatszeitung sagt dasselbe. (Volksztg.)

Civil-Reform? Auf welcher unehrliche Weise oft die Campagnie-Funds erhalten werden, zeigt folgender wahrlich auf den Gipfel der Unverschämtheit getriebener Schwindel und Prellerei. Der Plan geht dahin, an die Regierungs-Angestellten ein Schreiben mit der Aufforderung, sich der Organisation, bestehend aus Angestellten der verschiedenen Regierungs-Departements, anzuschließen. Diefem Schreiben ist ein Bericht beigelegt, welcher besagt, daß die Executive-Commission der Organisation den Vereinen den Vorschlag gemacht habe, ihre Constitution dahin zu verbessern, daß der Unterhalt - Beitrag auf 5 Dollars für 2 Jahre festgesetzt werde; diese Summe müsse aber im Voraus bezahlt werden. Diefes sei durch Abstimung geschehen.

Daß das durch dieser Schwindel gewonnene Geld zu Campagnie-Zwecken bestimmt ist, unterliegt keinem Zweifel. Das Ganze ist lediglich eine verkappte Contribution für politische Zwecke.

Blumenlese aus Iowa! Die Temperenz- und Weiberrechtlerin, Frau Ryan, ist zugleich eine glänzende Verehrerin Blaine's. Sie hielt kürzlich in Muscatine, Iowa eine prächtige Rede, in welcher sie u. A. folgenden bewundernswürdigen Ausspruch that: „Das ist, was wir Republikaner wollen eben diese unmoralischen Deutschen aus unserer Partei los sein; wir können ganz gut ohne dieselben fertig werden. Unsere guten Sitten wurden gerade durch diese Dutch verdorben, so lange sie mit uns waren, konnten sie auch mitprechen und wir mußten in manchen Sachen Rücksicht nehmen und ein Auge zudrücken; jetzt hat das aufgehört; wir werden sie fügen.“

Man schlägt schon Feuer! Am letzten Dienstag-Nachmittag, so meldet der „Beobachter“ von Marshalltown, wurde, auf Grund eines, von dem feimwollenden Volksverbesserer A. J. Cychaner, herausgegebenen Gerichtsbeschlusses, das obere Stockwerk der beiden Häuser 25 u. 27 West Main Straße durchsucht und dem Herrn Andy Abbot die in seinem Lokale vorgefundenen 10 Gallonen Whiskey und 84 Flaschen Bier mit Beschlagnahme belegt.

Da der Gerichtsbeschl. etwas zweideutig ausgestellt war, so glaubten sich die betreffenden drei Scheriffsbeamten, Gast, Müller und Samen, berechtigt ihre Durchsuchung auch auf die, in der gleichen Etage sich befindlichen Räume des deutschen

Gesang- und Turn-Vereins' und Cleveland's- und Hendricks-Club ausdehnen zu müssen, was sie denn auch thaten, ohne die Club- oder Vereinsbeamten, irgendetwie in Kenntniß zu setzen. Lektüre sind nun nicht gewillt, solche schmachvolle Gewaltthat ruhig hinzunehmen und h-abstichtigen in deren nächsten Berammlung, die geeigneten Abhelfsmittel vorzuschlagen.

Auch in Iowa regt sich der Erfindungsgeist zur Umgehung der Prohibition. Selbst die geheiligte Form der

Familien-Bibel wird mißbraucht, um darin eine wohlgefüllte Schnapsflasche unterzubringen. Wer hätte je hinter Popcorn-Ballen etwas Unrechtes gesucht? Aber seitdem ihr Preis von 5 auf 50 Cent's gestiegen ist und sie nur an Erwachsene verkauft werden, statt an Kinder, hat man entdeckt, daß das Innere derselben mit hartem Korn-Brammwein gefüllt ist. Ja selbst die Wassermelonen und die Cocosnüsse gebraucht man, um der Prohibition ein Schnippchen zu schlagen. Man hat schon bemerkt, daß ein paar Männer von starkem Magen, nachdem sie eine Melone verzehrt hatten, gleich Betrunkenen umher-taumelten, und daß manche Colonuschalen einen Geruch von sich geben, wie wenn sie auf einem Whiskeyfaß, nicht auf einem Baum gewachsen wären. Fortsetzung folgt! (Iowa City Post)

Die Präsidenschafts-Kandidatin. Die Weiberrechtlerinnen hatten schon einmal eine eigene Kandidatin für die Präsidenschaft, und zwar in der Person der Victoria Woodhull. Man hat aber nichts davon gehört, daß diese auch nur eine einzige Stimme erhielt, obgleich viele europäische Blätter ihre Kandidatur ganz ernst nahmen.

Die klügern Weiberrechtlerinnen haben es diesmal unterlassen, ein solches Poffenspiel anzuführen; der von Weiberrechtsgrößen wie Frau Stanton und Jungfrau Anthony geleitete „Nationalverein für die Rechte der Frau“ hat sich in einem Aufrufe für Blaine erklärt, „weil in allen Abstimmungen über Anträge, welche die Sache der Frauen betrafen, sein Name unter den Ja verzeichnet steht, und weil die Hoffnung, den ersten Schritt zur Einführung des Frauen-Wahlrechts getan zu sehen, auf dem Siege der republikanischen Partei beruht.“

Doch die „nationale Frauenrechtspartei von Californien“ ist mit dieser Haltung des Nationalvereins für die Frauenrechte nicht zufrieden und hat die Washingtoner Abolatin Belva A. Lockwood als eigene Präsidenschafts-Kandidatin aufgestellt. Köstlich ist der Brief, in welchem die Californierinnen der glücklichen Belva die ihr zu Theil gewordene Ehre ankündigen; es heißt nämlich darin: „Wir haben Dich erkoren, weil Elizabeth Cady Stanton so alt ist, Susan B. Anthony zu viel von einer alten Jungfer an sich hat, Mary A. Livermore zu feindselig gegen gewisse Klaffen und Lucy Stone zu engherzig ist.“ Diese Briefstelle ist eine reizende Neuerung im amerikanischen Parteiblen. Denn vorher kam es nie vor, daß eine Partei ihrem Erkorenen sagte, warum sie nicht gewissen anderen Parteimitgliedern den Vorzug gegeben hat, oder daß gar keine Partei bei solcher Gelegenheit andere hervorragende Parteimitglieder schlecht machte.

Belva hat einen förmlichen Annahmefrieden von sich gegeben, worin sie ihre „festgelebtezeugung“ ausspricht, daß sie „bei der Wahl siegen und daß sie im Stande sein werde, das Staatsschiff sicher in den Hafen zu lenken.“ Zugleich verspricht sie Vertheilung der Ämter, besonders auch der richterlichen, unter Weiber so gut wie Männer. Auch die deutschen Stimmen will sie haben, sagt aber dabei offen, daß sie nicht wisse, wie sie den Deutschen bekommen solle, da sie eine Temperenzlerin sei. Sie hofft aber die Deutschen dennoch zu ködern, indem sie verspricht, „gehörig Rücksicht auf die ehrlichen und fleißigen und ihr Heim liebenden Deutschen zu nehmen.“ Und noch viel anderen Sinn und Unsinn schreibt sie.

Diese Belva A. Lockwood ist nun schwerlich so nützlich wie sie sich stellt. Denn sie soll unter die durchtriebenen Advokaten Washington's gehören. Viel leicht betrachtet sie ihre Präsidenschaftskandidatur als gute „Reclame“ für ihr Advokatengeschäft.

Belva mag ihre dreißigjährigen Jährchen auf dem Rücken haben, stammt aus dem Staate New York, ist von Hause aus Schulmeisterin, und hat erst einen Herrn McCall, dann einen Herrn Lockwood zum Manne, die aber Beide todt sind. Seit elf Jahren betreibt sie in der Bundeshauptstadt das Advokatengeschäft. Den berühmten Bundes Senator Ben Hill von Georgia verfolgte sie als Anwaltin jenes Weibsbildes von Atlanta, das ihn

mit einer Vaterschaftsklage selbst im Capitol aufsuchte, bis auf's Blut, ehe er am Jungentrebs starb. Noch größer als im Advokatengeschäfte ist sie als Trichecke-Reiterin. (Zit. St. Ztg.)

Der siegende Unsinn. (Aus dem Balt. Deutsch. Corresp.)

Sechzigtausend Stimmen Mehrheit für das Prohibitions-Amendement in Maine! — „Unsinn, Du siegest!“ möchte man mit Talbot ausrufen. Die Sache wird noch trostloser, wenn man bedenkt, daß die Prohibition, soweit sie sich eben praktisch durchführen läßt, schon seit dreißig Jahren gesetzlich in Maine bestanden hat, und daß dieser Verfassungszusatz nur eine doppelte Noth sein sollte, um die Aufhebung des Gesetzes durch eine der Sache ungünstig gestimmte Staatsgesetzgebung unmöglich zu machen. Die Fanatiker haben bei der Wahl in Maine eine überraschende Macht und Stärke entwickelt, die um so unerwarteter kam, da man doch annehmen mußte, daß die vernünftigen Menschen durch den dreißigjährigen Mißerfolg der Prohibition und durch die offensibaren Nachteile derselben genügend von der Nutzlosigkeit derselben überzeugt sein müßten. Diefes ist augenscheinlich nicht der Fall gewesen, oder aber die Heuchelei hat in überraschender Weise zugenommen.

Erwiesenermaßen hat die Prohibition in Maine die folgenden Wirkungen gehabt: das Brauergeschäft ist im Staate seit Jahren gänzlich zerstört worden, die Schnapsbrennerei zu „medizinischen Zwecken“ und die Wintertrennerien haben in erschreckender Weise zugenommen. Das Ausschankgeschäft ist der anständigen Klasse der Bevölkerung verschlossen und gänzlich in die Hände der verbrecherischen Klasse übergegangen. Daß die Prohibition die Schnapsbrennerei im Staate nicht vermindert, sondern vermehrt hat, geht aus den Berichten der Inlandsteuerbehörde hervor. Während früher die Spirituosenverkäufer in der großen Mehrzahl verantwortliche, gesetzliebende Bürger waren, sind diese durch die Prohibition ganz verdrängt worden; denn welcher ehrenhafte, rechtlich denkende Mann mag ein Geschäft betreiben, das durch das Gesetz geächtet und allen möglichen Zufällen ausgefetzt ist! Wer mag in einem solchen Geschäftes, erworbenes Kapital anlegen? Der Betrüger, Schwindler und Verbrecher kann es riskiren, gegen das Gesetz Spirituosen zu verkaufen; er kommt durch Fälschung zu seinem Profit, und jeder dieser Schnapsverkäufer im ganzen Staate, er mag nun Republikaner oder Demokrat sein, ist ein natürlicher Prohibitionsfeind, denn unter der Prohibition blüht sein Weizen; sobald dieses Geschäft der Konkurrenz durch ehrliche, gewissenhafte Geschäftsleute offen steht, ist es um seinen Profit geschehen.

Diese Thatfache erklärt allein die ungeheure Mehrheit, welche für die Prohibition abgegeben wurde; denn außer den ehrlichen Fanatikern stimmten auch sämmtliche Schnapswirthe dafür, ja noch mehr, sie mietheten alles Lumpenspendel, was nur eine Stimme hatte, um dafür zu stimmen. Ein Correspondent des „N. Y. Herald“, der Blaine's Wahl-Precinct zu beobachten beauftragt war, berichtet, daß der Stimmplatz von einer Anzahl Damen überwacht wurde, und daß ein widerwärtiger betrunkenen Lert dort erschien, für Robie und das Amendement stimmte, dann am Stimmtafel seine Schnapsflasche aus der Tasche zog und einen herzhaften Schluck that, worauf er einen Spirituosenhändler nannte und sagte: „Wenn mir jetzt der die versprochenen zehn Dollars nicht giebt, dann werde ich ihn anzeigen und mit ihm quitt werden.“

Auf solche Weise wurde in Maine das Prohibitions-Amendement durchgesetzt. Es war ein Sieg des Fanatismus, trübt mit der Heuchelei, der Nichtständigkeit, kurz Allem, niedrig und gemein ist. Der Fanatismus bildet dabei das weniger zahlreichere Element. Und gerade diese Bundesgenossen Fanatiker machen die Sache so gefat für alle anderen Staaten der Union. Solche Elemente hat jeder Staat Menge, und die Fanatiker verfehlen mit ihnen zu paktiren. Der Unsinn schreitet immer weiter und hat am 2. September einen Aufschwung erhalten,

mit einer Vaterschaftsklage selbst im Capitol aufsuchte, bis auf's Blut, ehe er am Jungentrebs starb. Noch größer als im Advokatengeschäfte ist sie als Trichecke-Reiterin. (Zit. St. Ztg.)

Der siegende Unsinn. (Aus dem Balt. Deutsch. Corresp.)

Sechzigtausend Stimmen Mehrheit für das Prohibitions-Amendement in Maine! — „Unsinn, Du siegest!“ möchte man mit Talbot ausrufen. Die Sache wird noch trostloser, wenn man bedenkt, daß die Prohibition, soweit sie sich eben praktisch durchführen läßt, schon seit dreißig Jahren gesetzlich in Maine bestanden hat, und daß dieser Verfassungszusatz nur eine doppelte Noth sein sollte, um die Aufhebung des Gesetzes durch eine der Sache ungünstig gestimmte Staatsgesetzgebung unmöglich zu machen.

Die Fanatiker haben bei der Wahl in Maine eine überraschende Macht und Stärke entwickelt, die um so unerwarteter kam, da man doch annehmen mußte, daß die vernünftigen Menschen durch den dreißigjährigen Mißerfolg der Prohibition und durch die offensibaren Nachteile derselben genügend von der Nutzlosigkeit derselben überzeugt sein müßten. Diefes ist augenscheinlich nicht der Fall gewesen, oder aber die Heuchelei hat in überraschender Weise zugenommen.

Erwiesenermaßen hat die Prohibition in Maine die folgenden Wirkungen gehabt: das Brauergeschäft ist im Staate seit Jahren gänzlich zerstört worden, die Schnapsbrennerei zu „medizinischen Zwecken“ und die Wintertrennerien haben in erschreckender Weise zugenommen. Das Ausschankgeschäft ist der anständigen Klasse der Bevölkerung verschlossen und gänzlich in die Hände der verbrecherischen Klasse übergegangen. Daß die Prohibition die Schnapsbrennerei im Staate nicht vermindert, sondern vermehrt hat, geht aus den Berichten der Inlandsteuerbehörde hervor. Während früher die Spirituosenverkäufer in der großen Mehrzahl verantwortliche, gesetzliebende Bürger waren, sind diese durch die Prohibition ganz verdrängt worden; denn welcher ehrenhafte, rechtlich denkende Mann mag ein Geschäft betreiben, das durch das Gesetz geächtet und allen möglichen Zufällen ausgefetzt ist! Wer mag in einem solchen Geschäftes, erworbenes Kapital anlegen? Der Betrüger, Schwindler und Verbrecher kann es riskiren, gegen das Gesetz Spirituosen zu verkaufen; er kommt durch Fälschung zu seinem Profit, und jeder dieser Schnapsverkäufer im ganzen Staate, er mag nun Republikaner oder Demokrat sein, ist ein natürlicher Prohibitionsfeind, denn unter der Prohibition blüht sein Weizen; sobald dieses Geschäft der Konkurrenz durch ehrliche, gewissenhafte Geschäftsleute offen steht, ist es um seinen Profit geschehen.

Diese Thatfache erklärt allein die ungeheure Mehrheit, welche für die Prohibition abgegeben wurde; denn außer den ehrlichen Fanatikern stimmten auch sämmtliche Schnapswirthe dafür, ja noch mehr, sie mietheten alles Lumpenspendel, was nur eine Stimme hatte, um dafür zu stimmen. Ein Correspondent des „N. Y. Herald“, der Blaine's Wahl-Precinct zu beobachten beauftragt war, berichtet, daß der Stimmplatz von einer Anzahl Damen überwacht wurde, und daß ein widerwärtiger betrunkenen Lert dort erschien, für Robie und das Amendement stimmte, dann am Stimmtafel seine Schnapsflasche aus der Tasche zog und einen herzhaften Schluck that, worauf er einen Spirituosenhändler nannte und sagte: „Wenn mir jetzt der die versprochenen zehn Dollars nicht giebt, dann werde ich ihn anzeigen und mit ihm quitt werden.“

Auf solche Weise wurde in Maine das Prohibitions-Amendement durchgesetzt. Es war ein Sieg des Fanatismus, trübt mit der Heuchelei, der Nichtständigkeit, kurz Allem, niedrig und gemein ist. Der Fanatismus bildet dabei das weniger zahlreichere Element. Und gerade diese Bundesgenossen Fanatiker machen die Sache so gefat für alle anderen Staaten der Union. Solche Elemente hat jeder Staat Menge, und die Fanatiker verfehlen mit ihnen zu paktiren. Der Unsinn schreitet immer weiter und hat am 2. September einen Aufschwung erhalten,

mit einer Vaterschaftsklage selbst im Capitol aufsuchte, bis auf's Blut, ehe er am Jungentrebs starb. Noch größer als im Advokatengeschäfte ist sie als Trichecke-Reiterin. (Zit. St. Ztg.)

Der siegende Unsinn. (Aus dem Balt. Deutsch. Corresp.)

Sechzigtausend Stimmen Mehrheit für das Prohibitions-Amendement in Maine! — „Unsinn, Du siegest!“ möchte man mit Talbot ausrufen. Die Sache wird noch trostloser, wenn man bedenkt, daß die Prohibition, soweit sie sich eben praktisch durchführen läßt, schon seit dreißig Jahren gesetzlich in Maine bestanden hat, und daß dieser Verfassungszusatz nur eine doppelte Noth sein sollte, um die Aufhebung des Gesetzes durch eine der Sache ungünstig gestimmte Staatsgesetzgebung unmöglich zu machen.

Die Fanatiker haben bei der Wahl in Maine eine überraschende Macht und Stärke entwickelt, die um so unerwarteter kam, da man doch annehmen mußte, daß die vernünftigen Menschen durch den dreißigjährigen Mißerfolg der Prohibition und durch die offensibaren Nachteile derselben genügend von der Nutzlosigkeit derselben überzeugt sein müßten. Diefes ist augenscheinlich nicht der Fall gewesen, oder aber die Heuchelei hat in überraschender Weise zugenommen.

Erwiesenermaßen hat die Prohibition in Maine die folgenden Wirkungen gehabt: das Brauergeschäft ist im Staate seit Jahren gänzlich zerstört worden, die Schnapsbrennerei zu „medizinischen Zwecken“ und die Wintertrennerien haben in erschreckender Weise zugenommen. Das Ausschankgeschäft ist der anständigen Klasse der Bevölkerung verschlossen und gänzlich in die Hände der verbrecherischen Klasse übergegangen. Daß die Prohibition die Schnapsbrennerei im Staate nicht vermindert, sondern vermehrt hat, geht aus den Berichten der Inlandsteuerbehörde hervor. Während früher die Spirituosenverkäufer in der großen Mehrzahl verantwortliche, gesetzliebende Bürger waren, sind diese durch die Prohibition ganz verdrängt worden; denn welcher ehrenhafte, rechtlich denkende Mann mag ein Geschäft betreiben, das durch das Gesetz geächtet und allen möglichen Zufällen ausgefetzt ist! Wer mag in einem solchen Geschäftes, erworbenes Kapital anlegen? Der Betrüger, Schwindler und Verbrecher kann es riskiren, gegen das Gesetz Spirituosen zu verkaufen; er kommt durch Fälschung zu seinem Profit, und jeder dieser Schnapsverkäufer im ganzen Staate, er mag nun Republikaner oder Demokrat sein, ist ein natürlicher Prohibitionsfeind, denn unter der Prohibition blüht sein Weizen; sobald dieses Geschäft der Konkurrenz durch ehrliche, gewissenhafte Geschäftsleute offen steht, ist es um seinen Profit geschehen.

Diese Thatfache erklärt allein die ungeheure Mehrheit, welche für die Prohibition abgegeben wurde; denn außer den ehrlichen Fanatikern stimmten auch sämmtliche Schnapswirthe dafür, ja noch mehr, sie mietheten alles Lumpenspendel, was nur eine Stimme hatte, um dafür zu stimmen. Ein Correspondent des „N. Y. Herald“, der Blaine's Wahl-Precinct zu beobachten beauftragt war, berichtet, daß der Stimmplatz von einer Anzahl Damen überwacht wurde, und daß ein widerwärtiger betrunkenen Lert dort erschien, für Robie und das Amendement stimmte, dann am Stimmtafel seine Schnapsflasche aus der Tasche zog und einen herzhaften Schluck that, worauf er einen Spirituosenhändler nannte und sagte: „Wenn mir jetzt der die versprochenen zehn Dollars nicht giebt, dann werde ich ihn anzeigen und mit ihm quitt werden.“

Auf solche Weise wurde in Maine das Prohibitions-Amendement durchgesetzt. Es war ein Sieg des Fanatismus, trübt mit der Heuchelei, der Nichtständigkeit, kurz Allem, niedrig und gemein ist. Der Fanatismus bildet dabei das weniger zahlreichere Element. Und gerade diese Bundesgenossen Fanatiker machen die Sache so gefat für alle anderen Staaten der Union. Solche Elemente hat jeder Staat Menge, und die Fanatiker verfehlen mit ihnen zu paktiren. Der Unsinn schreitet immer weiter und hat am 2. September einen Aufschwung erhalten,

mit einer Vaterschaftsklage selbst im Capitol aufsuchte, bis auf's Blut, ehe er am Jungentrebs starb. Noch größer als im Advokatengeschäfte ist sie als Trichecke-Reiterin. (Zit. St. Ztg.)

Der siegende Unsinn. (Aus dem Balt. Deutsch. Corresp.)

Sechzigtausend Stimmen Mehrheit für das Prohibitions-Amendement in Maine! — „Unsinn, Du siegest!“ möchte man mit Talbot ausrufen. Die Sache wird noch trostloser, wenn man bedenkt, daß die Prohibition, soweit sie sich eben praktisch durchführen läßt, schon seit dreißig Jahren gesetzlich in Maine bestanden hat, und daß dieser Verfassungszusatz nur eine doppelte Noth sein sollte, um die Aufhebung des Gesetzes durch eine der Sache ungünstig gestimmte Staatsgesetzgebung unmöglich zu machen.

Die Fanatiker haben bei der Wahl in Maine eine überraschende Macht und Stärke entwickelt, die um so unerwarteter kam, da man doch annehmen mußte, daß die vernünftigen Menschen durch den dreißigjährigen Mißerfolg der Prohibition und durch die offensibaren Nachteile derselben genügend von der Nutzlosigkeit derselben überzeugt sein müßten. Diefes ist augenscheinlich nicht der Fall gewesen, oder aber die Heuchelei hat in überraschender Weise zugenommen.

Erwiesenermaßen hat die Prohibition in Maine die folgenden Wirkungen gehabt: das Brauergeschäft ist im Staate seit Jahren gänzlich zerstört worden, die Schnapsbrennerei zu „medizinischen Zwecken“ und die Wintertrennerien haben in erschreckender Weise zugenommen. Das Ausschankgeschäft ist der anständigen Klasse der Bevölkerung verschlossen und gänzlich in die Hände der verbrecherischen Klasse übergegangen. Daß die Prohibition die Schnapsbrennerei im Staate nicht vermindert, sondern vermehrt hat, geht aus den Berichten der Inlandsteuerbehörde hervor. Während früher die Spirituosenverkäufer in der großen Mehrzahl verantwortliche, gesetzliebende Bürger waren, sind diese durch die Prohibition ganz verdrängt worden; denn welcher ehrenhafte, rechtlich denkende Mann mag ein Geschäft betreiben, das durch das Gesetz geächtet und allen möglichen Zufällen ausgefetzt ist! Wer mag in einem solchen Geschäftes, erworbenes Kapital anlegen? Der Betrüger, Schwindler und Verbrecher kann es riskiren, gegen das Gesetz Spirituosen zu verkaufen; er kommt durch Fälschung zu seinem Profit, und jeder dieser Schnapsverkäufer im ganzen Staate, er mag nun Republikaner oder Demokrat sein, ist ein natürlicher Prohibitionsfeind, denn unter der Prohibition blüht sein Weizen; sobald dieses Geschäft der Konkurrenz durch ehrliche, gewissenhafte Geschäftsleute offen steht, ist es um seinen Profit geschehen.

Diese Thatfache erklärt allein die ungeheure Mehrheit, welche für die Prohibition abgegeben wurde; denn außer den ehrlichen Fanatikern stimmten auch sämmtliche Schnapswirthe dafür, ja noch mehr, sie mietheten alles Lumpenspendel, was nur eine Stimme hatte, um dafür zu stimmen. Ein Correspondent des „N. Y. Herald“, der Blaine's Wahl-Precinct zu beobachten beauftragt war, berichtet, daß der Stimmplatz von einer Anzahl Damen überwacht wurde, und daß ein widerwärtiger betrunkenen Lert dort erschien, für Robie und das Amendement stimmte, dann am Stimmtafel seine Schnapsflasche aus der Tasche zog und einen herzhaften Schluck that, worauf er einen Spirituosenhändler nannte und sagte: „Wenn mir jetzt der die versprochenen zehn Dollars nicht giebt, dann werde ich ihn anzeigen und mit ihm quitt werden.“

Auf solche Weise wurde in Maine das Prohibitions-Amendement durchgesetzt. Es war ein Sieg des Fanatismus, trübt mit der Heuchelei, der Nichtständigkeit, kurz Allem, niedrig und gemein ist. Der Fanatismus bildet dabei das weniger zahlreichere Element. Und gerade diese Bundesgenossen Fanatiker machen die Sache so gefat für alle anderen Staaten der Union. Solche Elemente hat jeder Staat Menge, und die Fanatiker verfehlen mit ihnen zu paktiren. Der Unsinn schreitet immer weiter und hat am 2. September einen Aufschwung erhalten,

mit einer Vaterschaftsklage selbst im Capitol aufsuchte, bis auf's Blut, ehe er am Jungentrebs starb. Noch größer als im Advokatengeschäfte ist sie als Trichecke-Reiterin. (Zit. St. Ztg.)